



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1908**

373 (13.8.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335268)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 25 Pfg. monatlich,
auch bei Post bez. incl. Porto
nachfolgend Nr. 2.49 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Kolonial-Zeile . . . 25 Pfg.
Einmalige Inserate . . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelieferte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 341

Redaktion 377

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Nr. 3.3.

Donnerstag, 13. August 1908.

(Mittagsblatt.)

Telegramme.

Die Kaisermandate.

* Senzlerlager, 12. Aug. Die heutige Kavallerie-Übung endete gegen 1 Uhr. Der Kaiser frühstückte im Offizierskasino und nahm dann Wohnung im kaiserlichen Parade-lager. Nach der Abendmesse war im Offizierskasino Hauptkornfeld sämtlicher Kavallerie-Regimenter vorgelesen. Auf Einleitung des Kaisers nimmt an den heutigen Übungen der schwedische Oberst, Kommandeur der Leibgarde zu Pferde, Graf Ogerberna teil.

Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von England.

Die Ankunft.

* Jfchl, 12. August. Zu der Ankunft König Eduards wird noch gemeldet: Als der König den Kaiser erblickte, eilte er rasch auf ihn zu und küßte ihn sichtlich bewegt unter den Ovationen der zahlreich angeammelten Menschenmenge. Darauf führten die Monarchen durch die prächtig geschmückten Straßen zu dem Hotel „Elisabeth“, dem Absteigequartier des Königs. Nachdem der König die hier zum Empfang anwesenden Prinzen, Prinzessinnen und Minister begrüßt hatte, zog er sich mit dem Kaiser eine halbe Stunde in seine Gemächer zurück. Darauf begab sich der Kaiser nach seiner Villa. Später fuhr der König dorthin, um dem Kaiser seine Glückwünsche zum 64jährigen Regierungsjubiläum auszubringen. Der König führte sodann nach seinem Absteigequartier zurück, wo er um 1 Uhr den Gesandten des Kaisers empfing.

Gegenseitige Besuche.

* Jfchl, 12. Aug. Um halb 12 Uhr stattete der König von England dem Kaiser und der Frau Erzherzogin Marii Valeria in der Kaiservilla einen kurzen Besuch ab. Er fuhr von dort in die Villa in Briss, um die Prinzessin Gisela, die österreichische Prinzessin, sowie den Erzherzog Josef zu besuchen. Um 12 Uhr fuhr Herr v. Aehrenthal nach der Kaiservilla; er wurde vom Kaiser in Audienz empfangen. Von 1 Uhr holte der Kaiser den König von England vom Hotel „Elisabeth“ ab und fuhr mit ihm zum Dejeuner in der Kaiservilla. Das Wetter hat sich inzwischen aufgehellt. So oft sich die beiden Monarchen zeigen, sind sie Gegenstand heftigster Ovationen seitens des Publikums. Nach dem Dejeuner begleitete der Kaiser den König von England im Wagen zum Hotel „Elisabeth“ zurück. Um 2.15 Uhr stattete Herr v. Aehrenthal dem Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge einen etwa halbstündigen Besuch ab.

Verprechungen.

* Jfchl, 12. Aug. Nach dem Dejeuner wurde der Minister des Auswärtigen, Herr v. Aehrenthal, vom König Eduard von England in halbständiger Audienz empfangen. Der Minister des Auswärtigen begab sich hierauf mit dem Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge ins Hotel „Bauer“, wo die beiden Staatsmänner eine mehr als einstündige Besprechung hatten. Die beiden Herren unternahmen dann eine längere Spazierfahrt in das Weißenhofthal.

* Wien, 12. Aug. Die Begegnung des Herrn v. Aehrenthal mit dem Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge gab Gelegenheit, die allgemeinen Verhältnisse in Europa zu besprechen. Im besonderen haben die beiden Staatsmänner die Zustände in der Türkei, wo seit der Einführung der Verfassung eine neue Situation besteht, einer Erörterung unterzogen. Bekanntlich sind die Kabinette, unter ihnen das Wiener und das Londoner, entschlossen, diesem Umstand gegenüber eine sympathische, zuwartende Haltung zu beobachten. In der Hoffnung, daß das neue Regime in der Türkei auch diejenige Besserung in der Verwaltung und der Konsolidierung der Verhältnisse im allgemeinen herbeiführen wird, die von den Mächten in den letzten Jahren angestrebt wird.

Erinsprüche der Monarchen in Jfchl.

* Jfchl, 12. Aug. Bei der zu Ehren des Königs Eduard veranstalteten Galafeier brachte Kaiser Franz Joseph folgenden Toast aus: „Der Besuch, welchen Eure Majestät mir heute, einer nun schon mehrjährigen, mit wahrhaft liebgewordenen Geselligkeit folgend, hier abzustatten die Güte haben, erfüllt mich mit aufrichtiger Freude und wahrer Dankbarkeit. Ich bitte Eure Majestät, den Ausdruck dieser Gefühle zugleich mit meinem herzlichsten Willkommen auszusprechen und überzeugt sein zu wollen, daß ich die mir durch diesen Besuch erwiesene so freundschaftliche Aufmerksamkeit umso höher zu schätzen weiß, als Eure Majestät in diesem Jahre wieder gekommen sind, um mir persönlich Ihre Glückwünsche zu meinem Regierungsjubiläum zu überbringen. Zudem ist in der heutzutage Anwesenheit Eurer Majestät einen neuerlichen wertvollen Beweis für die langjährigen und herzlichsten Beziehungen zwischen uns, welche zwischen unseren Häusern bestehen und welche dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen unseren Ländern entsprechen, welche ich mein Glück mit dem Ausruf: „König Eduard lebe hoch!““

Im Entschluß hierauf brachte König Eduard folgenden Toast aus: „Ich bitte, meinen aufrichtigen Dank Eurer Majestät auszusprechen für Ihre so gütigen Worte, die mich tief gerührt haben. Es ist mir immer eine wahre Freude, Eurer Majestät meinen Besuch abzustatten zu können, aber ganz besonders in diesem Jahre, in welchem Eure Majestät das sechzigjährige Regierungs-

jubiläum feiern. Eure Majestät kennen die Bestimmungen, die ich seit jeher für Eure Majestät gesetzt und wissen, daß meine Gratulationen zu dieser wichtigen Feier aus vollem Herzen kommen. Die Beziehungen zwischen unseren Ländern sind gottlob immer die freundschaftlichsten gewesen. Es ist mein inniger Wunsch, daß sie es ebenso in Zukunft bleiben. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß Eure Majestät noch durch viele Jahre in bester Gesundheit zum Wohle und Heile Ihrer Völker erhalten bleiben. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät des Kaisers und Königs.“

Oesterreichs Bündnistreue.

Wien, 12. August. Die „Neue Freie Presse“ führt in ihrem Artikel über die Bedeutung der Begegnung des Kaisers Franz Josef mit König Eduard von England in Jfchl aus, daß von dem Besuche des Königs in Jfchl günstige Folgen für das Verhältnis zwischen Deutschland und England einerseits und zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn andererseits erwartet werden. König Eduard werde erfahren, daß die österreichisch-ungarische Politik dem Bündnisse mit Deutschland treu bleibe und sich nicht zur Teilnahme an der Einkreisungspolitik hergebe, die darauf gerichtet wäre, Deutschland zu isolieren. Bei dieser Gelegenheit werde dem Könige Gewißheit darüber gegeben werden, daß die deutsche Politik ganz so wie die österreichisch-ungarische lediglich den Ehrgeiz habe, für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu wirken.

Große Feuersbrunst.

* Mauth (Böhmen), 12. August. In der Nähe der Kirche brach heute vormittag aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff. Erst nachmittags gelang es der fast übermenschlichen Anstrengung der auch aus der weiteren Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren und dem aus Hilfe gerufenen Militär, den Brand einzusengen. 72 Anwesen und Hütten, sowie 14 Scheunen fielen dem Feuer zum Opfer. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Reiseexplosion auf einem französischen Kriegsschiffe.

* Toulon, 12. Aug. An Bord des Artillerie-Kriegsschiffes „Couronne“, das sich zurzeit in les Salins d'Hyeres befindet, explodierte eine Kanone. Vier Personen wurden getötet, 12 verletzt, unter ihnen vier schwer.

* Toulon, 12. Aug. Von den bei der Explosion an Bord der „Couronne“ Verletzten sind zwei gestorben.

* Paris, 12. Aug. Nach neuerlichen Meldungen beträgt die Zahl der bei der Explosion an Bord der „Couronne“ Verwundeten 19. Einer der Verletzten, der Schiffstänzerich Mouron, gilt als verloren. Im Militärspital wurden an mehreren Verwundeten Amputationen vorgenommen. Ueber die Ursache der Explosion verläutet, daß das Geschütz, nachdem in rascher Folge 35 Schüsse gegeben worden waren, stark erhitzt war. Als nun zum 36. Schuß geladen wurde, hätte das Geschütz in der umgebenden heißen Luft keine Widerstandskraft eingebüßt und eine Pulverexplosion wäre die unmittelbare Folge gewesen.

Badische Disziplinlosigkeit.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 12. August.

Der „Vorwärts“ hat nun die gewünschte Antwort, auf die er volle zwei Wochen hat warten müssen. Wir beweisen freilich, daß das sozialdemokratische Zentralorgan über eine solche Antwort nicht große Freude empfinden können. Denn aus den bisherigen Mutaussprüchen des „Vorwärts“ läßt sich keineswegs ableiten, daß er es mit der ihm nunmehr gewordenen Antwort bewenden lassen wird. Waren doch die sozialdemokratischen Kapitalkräfter und hochstehenden gläubigen Parteimitglieder schon kurzbar aufgebracht, als sie den begründeten Verdacht hegen zu müssen glaubten, daß die badische Landtagsfraktion für das Budget stimmen werde. Der Verdacht hat sich jetzt in vollem Maße bestätigt, und die Berliner Orthodoxie wird den Verrat nicht ungerührt hingehen lassen. Mit dem Parteiprogramm läßt sich allerdings die Abstimmung der badischen Genossen in keiner Hinsicht in Einklang bringen. Die gebilligten „Grundzüge“ der Sozialdemokratie verlangen es, daß das Budget einer jeden Regierung abgelehnt wird, solange die heutige Staatsform besteht. Dieses Verlangen ist erst auf dem Lübecker Parteitag mit Mehrheitsbeschluss gestellt worden, und ein Parteibeschluss muß von jedem Genossen als bindend anerkannt werden. Es ist freilich richtig, daß Bebel selbst auf dem Lübecker Parteitag gewisse Ausnahmefälle stabilisiert hat, daß er selbst darauf hinwies, daß „eine Zustimmung zum Budget ausnahmsweise aus zwingenden, in besonderen Verhältnissen liegenden Gründen gegeben werden kann“. Daß ein solcher ausnahmsweiser Grund aber noch Meinung der Parteigewaltigen für die

badischen Genossen nicht vorgelegen haben kann, ergibt sich ohne weiteres aus den Beispielen, mit welchen Bebel selbst sein Zugeständnis nach dieser Richtung belegt hat. Solche Ausnahmefälle sind gegeben einmal, wenn ein die Steuerzahler mehr belastendes Budget verhindert werden soll, zum anderen wenn in einem Parlament die Mehrheit erwartet wird. Dieses kommt in Baden nicht in Betracht, während der andere Fall erst recht nicht zutrifft, denn das neue Finanzgesetz bringt ganz bedeutende Steuererhöhungen mit sich. Nach dieser Seite hin werden die badischen Genossen wohl kaum eine genügende Entschuldigung beibringen können.

Bei dieser Gelegenheit darf daran erinnert werden, daß fast vor einem Jahre sich die wirksamsten ergischen Genossen der gleichen Disziplinlosigkeit schuldig machten, der heute die badischen bezichtigt werden. Auch diese nahmen das Budget an, nur mit dem Unterschied, daß sie überhaupt keine Erklärung ihres Verhaltens abgaben. In diesem Betracht sind die badischen Genossen doch etwas entgegenkommender gewesen. Den Württembergern hielt damals der „Vorwärts“ entgegen, daß der Etat abzulehnen sei nicht etwa wegen der reaktionären und kulturfeindlichen Politik der Regierung, sondern wegen des wirtschaftlichen Fundaments des kapitalistischen Staates, der Institution des Privateigentums. Wie damals wird auch heute der „Vorwärts“ die Zustimmung zum Budget teilweise aus den besondern Verhältnissen heraus begreiflich finden, aber trotzdem „höchst bedenklich“, da er „als eine weitere gefährliche Annäherung an die bürgerliche Parlamentaristik, an die Auffassung erscheine, daß die Sozialdemokratie ihre Ziele nur langsam auf parlamentarischem Wege durch kleine Veränderungen und Umbildungen zu erreichen vermag“.

Die badischen Sozialdemokraten haben ihre Zustimmung zum Budget durch ihren Sprecher damit motivieren lassen, daß sie am Zustandekommen der Beamtenvorlagen noch helfen könnten mitgewirkt haben und daß sie sich deshalb für verpflichtet halten, bei der Beschaffung derjenigen Mittel mitzuwirken, die zur Ausführung dieser Gesetze notwendig sind. Vom bürgerlichen Standpunkt wäre diese Zustimmung zum Budget und die ihr beigegebene Begründung nur zu begrüßen, wie überhaupt jede Bereitwilligkeit auf sozialdemokratischer Seite, praktisch mitzuarbeiten, Anerkennung verdienen müßte. Im gegebenen Falle wird man freilich gut tun, mit Lobeshymnen zurückzuhalten. Es ist ja unausbleiblich, daß jetzt wieder allerhand über die Auslieferung der badischen Sozialdemokratie zusammengefaßt wird. Aber dergewöhnlichen wir uns, warum diese für das Budget gestimmt haben. Da muß sich doch jedem Unbefangenen die Meinung aufdrängen, daß sich die sozialdemokratische Landtagsfraktion von der Rücksicht auf die nächsten Landtagswahlen hat leiten lassen, bei denen sich die Sozialdemokratie auf die kleinen Beamten mitangewiesen glaubt. Wie wenig die bürgerlichen Parteien Veranlassung haben über die Abstimmung der Sozialdemokratie zu frohlocken, zeigt der Fortgang der sozialdemokratischen Erklärung. Da wird nicht nur von einer Verletzung der staatsbürgerlichen Gleichheit im Falle Schäußle gesprochen, es wird auch die Behauptung aufgestellt, daß die Regierung durch ihre Haltung im Bundesrat insbesondere bei Beratung der Reichsfinanzreform wichtige Volksinteressen schädigte. Eine solche Behauptung ist umso ungeheurer, als die Ergebnisse der Verhandlungen des Bundesrates über die Reichsfinanzreform noch immer geheim gehalten werden, jedoch erst recht nicht die Haltung der badischen Regierung bekannt sein kann. Mit Zug und Recht wies der badische Finanzminister solche Unterstellungen zurück, indem er bemerkte, daß solche Behauptungen und ein derart skroffes Mistrauen gegen die Regierung die feindliche Stellung der Sozialdemokratie gegen jedes Staatswesen und gegen das badische Staatswesen insbesondere offenbare. Könnte man sich also mit der Abstimmung der badischen Sozialdemokratie anfreunden, solange man nur diese in Betracht zieht, so wird diese Freude sofort wieder zerstört durch die Erklärung, welche der Abg. Frank namens seiner Fraktion dieser Abstimmung gegeben hat.

Von Interesse wird es immerhin sein, wie sich der „Vorwärts“ mit den renitenten Genossen in Baden auseinandersetzen wird. Ein Trost ist ihm in dieser schweren Stunde geschrieben, daß doch nicht alle badischen Parteigehörigen zur Schär der Abtrünnigen gehören. Zwei Abgeordnete haben sich an der Disziplinlosigkeit nicht beteiligt: einmal nicht der Abg. Lehmann-Mannheim, der bei den letzten Reichstagswahlen den Abg. Vorling aus Wiesbaden verdrängte, zum anderen der ehemalige „rote Bize“ Abg. Wed, der auch als Korrespondent des Berliner Zentralorgans bekannt ist, und von dem wohl der „Vorwärts“ die vorzeitigen Mitteilungen über die Haltung der Kammerfraktion in dieser Frage erhalten hat. Diese beiden Abgeordneten versichern vor der Abstimmung den Sitzungssaal, um nach der Abstimmung wieder auf ihren eigenen Platz zu nehmen. Im übrigen führt schon heute der Karlsruher „Volksfreund“ eine recht scharfe Sprache gegen den „Vorwärts“, wobei er bemerkt, daß der Berliner Parteivorstand sich nicht zu wundern brauche,

wenn er überhaupt keine Antwort erhalten habe, nachdem er sich gegen Parteigenossen Ausdrücke wie: Kinderlein erlaubt habe. Die Aufregung sei überhaupt völlig deplaziert; auch die Reichstagsfraktion veröffentliche ihre entscheidenden Bestimmungen nicht, bevor diese im Reichstage nicht selbst getroffen seien. Da der „Volkstreu“ verspricht auf das Vorwärts-Artikel noch ausführlich zurückzukommen, darf man sich auf interessante Auseinandersetzungen schon gefaßt machen.

Badische Politik.

Schluß des badischen Landtags.

Karlsruhe, 12. Aug. (Von unserem Korrespondenten Bureau.) Der Landtag hält morgen in beiden Kammern seine Schlußsitzungen ab. Am Freitag wird der Landtag in feierlicher Weise geschlossen. Der Landtagsschluß fällt mithin eine Woche später als der Schluß des letzten Landtages, der am 8. Aug. erfolgte. Eine Zusammenstellung der Landtagssitzungen und der Zahl der öffentlichen Sitzungen seit 1885 ergibt folgendes Bild:

Table with 3 columns: Landtagdauer, Zahl der öffentl. Sitzungen, and years from 1885/1886 to 1907/1908.

Der Landtag 1907-08 übertrifft seinen Vorgänger in seiner reinen Dauer von der Eröffnung bis zur Schließung um ein beträchtliches. Es sind das 23 Tage mehr. Dagegen bleibt in der Zahl seiner Sitzungen er um 20 zurück, wobei die nicht offiziell mitgezählten Nachmittagsitzungen von gestern und heute bereits als besondere Sitzungen mitgerechnet sind. Daß dieser Landtag bei der geringeren Zahl der öffentlichen Sitzungen gleichwohl eine längere Dauer hatte, erklärt sich aus der großen Anzahl von Kommissionsitzungen, insbesondere infolge der Beamtenvorlagen, welche Sitzungen es des Oesteren angezeigt erscheinen ließen, Arbeitstage von öffentlichen Sitzungen freizubehalten. Der Landtag 1901-02 welcher gleichfalls 128 Sitzungen abhielt, dauerte nur 226 Tage. In der Vereinsthätigkeit von 1885 bis heute war der Landtag 1887 bis 1888 der längste mit 293 Tagen, dann folgt lediglich der jetzige mit 262 Tagen. Was die Zahl der öffentlichen Sitzungen betrifft, nicht der letzte Landtag mit 148 Sitzungen voran, der jetzige Landtag folgt erst an 5. Stelle.

Feierlicher Schluß der Ständeversammlung.

Karlsruhe, 12. Aug. Der Großherzog wird am 14. ds. Mts. den Landtag persönlich schließen. Gegen 10 Uhr versammeln sich die Mitglieder der beiden Kammern in ihren Sitzungssälen. Die Mitglieder der ersten Kammer, an der Spitze Präsident Prinz Max, begeden sich sodann in den Sitzungssaal der zweiten Kammer. Um 10 Uhr begibt sich der Großherzog mit Gefolge unter dem Geläute sämtlicher Glocken in das Ständehaus, wo derselbe von dem Präsidenten und 4 Mitgliedern der ersten Kammer, dem Präsidenten und 8 Mitgliedern der zweiten Kammer, sowie dem Hofkaplan, dem Staatsminister und den Mitgliedern des Staatsministeriums empfangen und in die für ihn bereit gestellten Zimmer geleitet wird. Von da begibt sich Sr. Maj. Hoheit in feierlichem Zuge in den Sitzungssaal. Die Deputierten der beiden Kammern begleiten den Großherzog bis zu den Stufen des Thrones. Die Minister nehmen rechts vom Throne Platz. Alsdann hält der Landesfürst die Schlußrede, worauf der Staatsminister den Landtag für geschlossen erklärt. Der Großherzog verläßt den Sitzungssaal gleichfalls in feierlicher Weise. („Karlsruh. Ztg.“)

Badischer Landtag.

2. Kammer. - 124. Sitzung. (Abend Sitzung.) (Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Karlsruhe, 12. Aug.

Präsident Fehrenbach eröffnet 5 Uhr die Sitzung mit der Mitteilung des Oberhofmarschalls, daß die Abgeordneten Freitag nachmittag in das Schloß zur Frühstückstafel eingeladen sind.

Abg. Wed berichtet über die Bitte des Verbandes badischer Gemeinde-Polizeibediensteter um Abänderung des Gesetzes über die Fürsorge für Gemeinde- und Körperverletzungsbeamte. Es handelt sich dabei um eine Erweiterung des Gesetzes auf weitere Gemeindebedienstete. Seitens der Kommission wird beantragt, die Petition als Material zu übernehmen, um die finanzielle Wirkung zu beraten und dem nächsten Landtag mitzuteilen.

Ministerialrat Flad führt aus, daß bis zum nächsten Landtag es nicht möglich sein werde, eine Versicherungs-technische Bilanz festzustellen, doch werde die Frage geprüft werden. - Dem Antrag wird zugestimmt.

Abg. Dr. Frank berichtet über die Bitte der Reichshaus- und Rechtsanwaltsstellen Rannheim, Karlsruhe, Freiburg wegen Abänderung des § 18 des badischen Armengesetzes. Demselben möchte folgender Zusatz gegeben werden: „Auf Antrag des zur Unterstützung einer arbeitsfähigen Person oder deren unterstützungsberechtigten Angehörigen, einschließlich wackeliger Kinder, verpflichteten Armenverbandes kann die höhere Verwaltungsbehörde für die Dauer der Unterstützungsberechtigtheit die Einweisung der arbeitsfähigen Person, die sich ihrer Unterhaltungsspflicht entzieht, in ein Arbeitshaus verfügen.“ Die Kommission führt aus, daß von den bestehenden Vorschriften nicht oft Gebrauch gemacht werde. Da die Regierung erklärt habe, daß sie Erhebungen über die eventuelle Notwendigkeit einer Neuregelung veranstalte, so wird die Petition der Regierung als Material überwiesen.

Die Bitte des Gemeinderats und einer Anzahl Wiesensbesitzer von Kirchgarten um Abhilfe gegen eine bezirkspolizeiliche Vorschrift über die Benützung des Wassers der Brugga wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, desgleichen empfehlend die Bitte einer Anzahl Wiesensbesitzer in Altersbach und Reichenbach um Aufhebung einer erlassenen Wasserordnung, die besonders vom Abg. Fhrig empfohlen wird.

Abg. Fhrig berichtet über die Bitte des Gewerkschafts der Maschinen- und Heizervereine in Baden um 1) Verstaatlichung der Dampfesselsinspektion; 2) Verbot der Pfändung des Wechselrechts; 3) Änderung der Verordnung, die Dampfesselsinspektion betr. Die Petition gelangt zum dritten Male an die Kammer und wurde früher ab 1 der Regierung zur Kenntnisnahme, ab 2 und 3 empfehlend überwiesen. Der Antrag geht auch diesmal in der gleichen Richtung und wird demselben stattgegeben.

Abg. Lehmann (Soz.) wendet sich in kurzen Worten gegen die Pfändung des Wechselrechts, deren Verbot die Regierung endlich anerkennen sollte.

Abg. Bierich nimmt den Vanten der Dampfesselsinspektion in Schutz; derselbe sei der wohlwollende Berater der Dampfesselsbesitzer.

Abg. Wittmann berichtet über die Bitte des Bundes der technisch-industriellen Beamten der badischen Ortsgemeinden um Unterstreichung der Beiträgen wegen Vereinfachung der sog. Konkurrenzkaufes. Diefelbe wird der Regierung debattelos empfehlend überwiesen.

Der Präsident teilt sodann mit, daß der Oberkammerherr die Mitteilung habe an das Haus gelangen lassen, daß der Großherzog die Kammermitglieder Freitag 1/2 12 Uhr empfangen werde.

Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr: Petitionen und Wahl des landständischen Ausschusses.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Frauenstimmrecht.

München, 12. Aug. Der Petitionsausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte die von 16 Frauenvereinigungen vordringenden Petitionen betreffend die Einführung des Frauenstimmrechts, für alle Frauen über 20 Jahre als geeignet zur Erörterung im Plenum mit dem Antrage, sie der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Das Werk des Grafen Zeppelin.

Die militärische Bedeutung des Zeppelin-Luftschiffes.

Unter der Ueberschrift: „Was lehrt Zeppelins große Fahrt?“ stellt das „Militär-Wochenblatt“ folgende Betrachtungen an über die militärische Verwendbarkeit des neuen Luftschiffes:

Es ist erwiesen, daß das ganze System Zeppelins mit einer Ausdehnung von 750 km. reicht; das ist die Entfernung West-Berlin und zurück. Ein solcher Aktionsradius genügt den Anforderungen der strategischen Luftführung völlig. Vorbereitung ist natürlich ein Motor, der so sicher arbeitet, daß die Notwendigkeit eines Grenzübertritts zur Erde im feindlichen Gebiet ausgeschlossen ist. Sehr wesentlich ist auch, daß der Ballon in der Höhe 4000 m. an einer genau bestimmten Stelle zu landen, wie das Niedergehen auf den Rhein bei Oppenheim beweist. Für die im Notfall auch mögliche Landung auf freiem Felde sind eine sehr feste Verankerung oder ganz ruhiges Wetter Voraussetzung, da es sonst nicht gelingen kann, ein 120 m. langes Fahrzeug mit seiner gewaltigen Windwiderstandsfähigkeit genügend festzumachen, wie die durch den Gewittersturm am 5. August hervorgerufene Katastrophe zeigt. Benzin und Gas werden zudem sehr leicht bei den größtmöglichen Sicherheitsvorkehrungen, ungewollte Explosionen bleiben. Explosionsmole sind aber des Gewichtes wegen leider unvermeidlich. Da dieses der Fall ist, muß die den Motor tragende Gondel jedenfalls vor Erschütterungen bewahrt bleiben. Aus dem Grunde werden die nach dem früheren System erbauten großen Luftschiffe auf mehr oder minder vorbereitete Stationen und Landstellen angewiesen sein. Sie werden daher zweckmäßig nahe der Grenze und Nähe in Ballonhallen stationiert wer-

den, um die strategische Fernaufklärung mit Beginn der Feindbewegungen eröffnen zu können. Ihre Beobachtungen werden die Beobachtung für den Aufmarsch der Armee, für die zweckmäßige Verwendung der Geschützbatterien bilden. Sie werden einmal aus der geschickten Benutzung von Eisenbahnhütten und Panzertzügen, zum anderen aus der Beobachtung, welche Beobachtungen frei von Truppen sind, in der Lage sein, den strategischen Aufmarsch des Feindes zu erkennen. Erstere wird allerdings die Beobachtung aus dem Ballon dadurch, daß man zur Vermeidung des Artilleriefeuers genötigt sein wird, aus der besten Seehöhe von 300 bis 400 Meter bis über 1500 Meter aufzusteigen. Auch ist noch nicht erprobt, ob die vom Grafen Zeppelin geplante Anwendung der Funkentelegraphie ohne Gefährdung des Luftschiffes möglich sein wird. Es besteht die Ansicht, daß der Empfang eher ausführbar sein wird, als das Senden von Funkensprachen. Gerade die letzte Bedingung müßte aber erfüllt werden, um das Luftschiff der Aufgabe zu entheben, sein eigenes Sendegänge zu sein. Namentlich im Weltkriege zum unmittelbaren Verkehr zwischen Aufklärungs- und Flotte wäre der funktentelegraphische Verkehr von großem Werte. Für die Zwecke der taktischen Aufklärung ist das ganze System Zeppelins nicht geeignet, da ein hierzu bestimmtes Luftfahrzeug, dem wechselnden Kriegslage entsprechend, ebenso wie die Divisionalabatterie jederzeit zur Verfügung des Führers stehen muß. Ein solches Luftschiff muß leicht transportabel sein und auf freiem Felde ohne den Schutz einer Ballonhalle schnell gefüllt und montiert werden können. Da zur Lösung der Aufgaben der Beobachtung ein Aktionsradius von 75 km. genügt, so erfüllen kleinere Ballons diese Aufgaben besser.

Soweit das „Militär-Wochenblatt“ es ist selbstverständlich, daß man in militärischen Kreisen zunächst festzustellen sucht, wie sich das Luftschiff im Gefecht voraussichtlich behaupten würde. In der militärischen Verwendbarkeit liegt jedoch keineswegs die alleinige Bedeutung der neuen Erfindung. Die Teilnahme für Zeppelin, die sich auch im Ausland geltend macht, ist ein Beweis dafür, daß man überall Verständnis hat für die umfassende Kulturleistung, die Zeppelin geleistet ist.

Die Hilfe der Nation.

Karlsruhe, 12. Aug. Zur Zeppelinspende hat der Großherzog 2000 Mark dem hiesigen Komitee überwiesen. Auch dieses hat sich gegen eine Berliner Auflichtsitzung erklärt und demgemäß beschlossen, die eingehenden Gelder der „Allgemeinen Rentenanstalt“ in Stuttgart zu überweisen und dort dem Grafen Zeppelin zur Verfügung zu stellen. Maßgebend war dafür, wie die „Badische Landeszeitung“ schreibt, die Erwägung, daß es völlig unnötig sei, die ganze Sammlung erst nach Berlin zu leiten und von dort durch ein offizielles Komitee die Summen dem Grafen anzuweisen zu lassen. Diese „Jentralisierung, Reglementierung und Bureaufkräftigung“ wäre ja gewiß sehr deutsch, aber dem Unternehmen des Grafen Zeppelin gewiß nicht förderlich und der ganzen Bewegung abträglich.

W. Köln, 12. Aug. Wie die „Köln. Zeitung“ mitteilt, überwies sie als erste Zahlung aus ihrer Sammlung für den Grafen Zeppelin 100 000 Mark unter dem Titel „Nationaler Luftschiffbau für den Grafen Zeppelin“, dem Wunsche des Grafen entsprechend, an die Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.

Düsseldorf, 11. Aug. Die Stadtverordneten haben heute 10 000 M. für die Zeppelinspende bewilligt. Wie der Oberbürgermeister mitteilte, erreichen damit die in Düsseldorf gesammelten Beiträge die Summe von rund 100 000 Mark.

Reydt, 11. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten heute 2000 Mark für die Zeppelinspende, nachdem infolge des Auftrags des Bürgermeisters Lehmann bereits rund 8000 Mark von der Bürgerschaft gesammelt worden sind.

Ueddingen, 11. Aug. In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, der Zeppelinspende 1000 Mark zuzuwenden, und zur Unterstützung der Abgebrannten in Donauerschingen 300 M. beizutragen.

Hafpe, 11. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten gestern 1000 M. als Ehrengabe für Zeppelin gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Mitglieder, die das Geld lieber einer gemeinnützigen Anstalt zugeführt sehen wollten.

Halle, 11. Aug. Die bei den der Vereinigung hallischer Bankfirmen angebrachten Banken und Bankiers ausgelagerten Listen für Zeppelinspenden ergaben bis heute vormittag einen Gesamtertrag von 21 368 Mark.

Weitere Spenden.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft Hamburg spendete 5000 M. für die Zeppelinspende. Außerdem stellte diese Gesellschaft dem Grafen Zeppelin den Benzinbedarf für die weiteren und nächstjährigen Fahrten gratis zur Verfügung.

Der Orgel-Anger.

Roman von Edele Kapf.

(Kochrad verboten.)

45)

(Vortsetzung.)

Er vertiefte sich immer mehr in die Rechnungen, suchte überes, schamel eingelaufenes Rohmaterial aus dem Schreibtisch hervor, abzierte und multiplizierte, und darüber ward es Mittag und Nachmittag.

Als er wieder auf dem Orgel-Anger anlangte, hörte er, daß ein Maurer schwer verunglückt war. Man hatte ihn zu Dr. Wulffen in die Klinik gefahren, nachdem Dr. Kochob ihm den ersten Verband angelegt hatte. Die Gemüter waren noch voll davon — Frau Vene in großer seelischer Erregung.

Es kam schließlich heraus, daß Trümpe noch langer Abwesenheit wieder auf dem Bau gewesen war. Er war augenscheinlich viel früher aus seiner Sommerfrische zurück als sonst und langweilte sich wohl in der Stadt. Er sei bei ihr vorgekommen, um zu sehen, wie sie wohnt und wie sich die Wohnung möbliert mache. Er hätte fast zwei Stunden bei ihr gesessen, und ihr einen schönen weißseidenen geschliffen Schel aus Karlsruhe mitgebracht. Sie habe das Geschenk durchaus ablehnen wollen, aber er habe beleidigt getan und den Schel einfach nicht wieder mitgenommen. Um ihn nur los zu werden, habe sie ihn dann endlich aufgegeben, sich die vorgezeichneten Häuser anzusehen.

„So, was will der Kerl eigentlich von Ihnen?“ plähte Herbert vor sich her, als am Abend beim Tee noch einmal die Rede auf Trümpe's Besuch kam.

„Mir läßt sich fallen!“ sagte Vene Deubenreiter, ein wenig über Herbert's Mutmaßung lachend.

„Da stimmt mir etwas nicht! Wenn ein halbwegs gebildeter Mensch bei einer Frau andauernd Glosko macht, so gibt er es

doch auf — es läßt sich niemand jahrein jahraus als Laus betrachten, er bleibt endlich von selbst weg!“

„Was wollen Sie damit andeuten, Herr Doktor?“ fragte Frau Vene in strengem Ton.

„Daß Sie ihn andauernd ermutigen! Früher in der Waldschenke brachte das Geschäft es mit sich, da mußten Sie vielleicht manches anhören, ohne aufmachen zu dürfen. Aber hier? Dies ist mein Grund und Boden, und wer Sie hier belästigt, den jage ich mit der Peitsche vom Hof.“

„Ach doch nur nicht gleich so!“ beruhigte Frau Vene. „Ich bitte Sie, da könnte etwas entstehen, was ich mir mein Tag nicht vergeben könnte. Glauben Sie, der Trümpe ließe sich nur so mit der Peitsche davonjagen? Herr des Himmels, das könnte ich nicht verantworten, was daraus entstünde!“

„Weils Ihnen doch ganz schmeichelt, daß der flotte Trümpe, der bei allen Weibern Hahn im Aorche ist, sich von Ihnen gängeln läßt und nicht müde wird... man kennt das!“

„Au, mir macht's keinen Spaß! Aber er wird's schon satt kriegen und wegbleiben — da brauchen Sie sich nicht drein zu mischen. Schließlich, ich bin's Sie, Herr Doktor, was geht Sie denn die Sache an! Ueberlassen Sie das einem eiferfüchtigen Viehhäber, wenn sich überhaupt noch mal einer zu mir findet!“

Frau Deubenreiter bedte lachend den Tisch ab und redete von anderen Dingen.

In Herbert's Lichte etwas. Er hatte sich mit dem Mädchen gegen das keine Häufigkeit gelebt und sah ihren Kontierungen mit lauernden Blicken zu. Auf alles, was sie sprach, gab er keine Antwort. Er fing an zu rauchen und schien über etwas nachzudenken. Da es besonders spät geworden war, brachte Vene den kleinen Kaffee erst mal zu Bett. Als sie wiederkam, stand Herbert noch an derselben Stelle. Sie nahm ihre Handarbeit vor und setzte sich wieder an den Tisch.

Als Herbert sich immer noch nicht rührte, sagte sie, ohne sich nach ihm anzusehen, freundlich lachend:

„Ich dachte, Sie wollten mir heute Abend hübsch was hoo fiedeln, Herr Doktor... ach bist schön, ja?“

Herbert schweig.

Da wandte Frau Vene sich mit dem ganzen Oberkörper herum, stützte die Hände auf den Tisch und sagte erregt: „Man kann aber wirklich kein Wort mit Ihnen verlieren!“

„Wirklich? Na, Gott sei Dank, denn gerade Ihre Ruhe treibt mich aus den Fugen!“

„Was haben Sie aber nur? Was sollte wirklich meinen...?“

„Was? Was sollte man meinen?“

„Gott sei mir bei: daß Sie dem Trümpe nach dem Leben trachten, weil Sie gar wie wiewend in mich vernarrt sind! Ich denke, das lassen wir schlafen — die alten Kinderzeiten sind vorbei — wir haben inzwischen jeder sein Teil gehabt und sind zufrieden, daß es so gekommen ist!“

Jetzt hatte Herbert sich vom Büfett losgelöst und war ihr näher getreten. Sie schen sich in die Augen, und Frau Vene senkte endlich den Blick vor dem seltsamen Ausdruck, mit dem Herbert ihr ins Gesicht starrte. Mit hochroten Wangen leckte sie sich langsam um und griff nach ihrem Nähzeug. Da packten zwei feste Arme sie von hinten und rissen sie in die Höhe.

„Vene...!“

„Was soll das, Herr Doktor...?“

„Vene, bist Du schlecht geworden oder spielst Du die Komödiantin aus reiner Verzweiflung, weil die Erinnerungen zu heiß in Dir lodern?“

„Und wenn?“ sagte Vene lautlos, und versuchte sich mit einem Ruf von ihm freizumachen.

Aber Herbert hielt sie bei den Schultern fest und lächelte mit glühenden Lippen ihre Wangen, ihr Haar, bis sie endlich auch ihren Mund bot, die Arme leidenschaftlich um ihn schlang und ihr wie toll wiederlachte.

„Jetzt siehst Du mich an,“ rief Herbert. „Mein Sieb bestiebt.“

Buntes Feuilleton.

Pierre Loti beim Sultan. Pierre Loti veröffentlicht in der neuesten Nummer der Revue eine Beschreibung an Konstantinopel, in der der berühmte französische Dichter eine farbenprichtige und stimmungsvolle Schilderung gibt von seinem Besuche im Harem...

den Offizieren seiner Armee. Lange hatte ich Seine Majestät nicht gesehen, und während ich die zeremonielle Verbeugung machte, dachte ich zurück an unsere erste zufällige Zusammenkunft, deren sich der Souverän gewiß nicht erinnert. Pünktlich Jahre sind es her, es war auf dem Bosporus, fast an dem Tage, als er den Thron bestieg...

sich als Perlenarbeiterinnen ohne Arbeit ausgeben. Auf dem Perlenbazar gab es bis kurzem sogar eine wohlorganisierte Bande von Stanzdienerinnen, die endlich gelang, die Hauptlinge auf schärfster Art zu erstopfen. Daß die Salzhire auf dem Perlenbazar ihr Ungehorsam treiben, ist eine von allen Mächtern benötigte Tatsache...

Käse. Es ist bei mir eine große Sendung auf dem Transport leicht beschaffbar. hochj. Emmentaler. eingetroffen, welchen ich, um Ihnen damit zu räumen und solange Vorrat reicht, das Pfund mit nur 95 Pf. abgebe.

Stellen finden. Per 1. Oktober eventl. sofort gesucht ein tüchtiger junger Beamter für Statistik, Versicherungs- und Rechnungswesen an einer großen hiesigen Firma...

Nicht im Tapetenring! Tapeten von 10 Pfg. an die Rolle. Lincrusta Lincrusta-Imitation von 50 Pfg. an das Meter. A. Wihler, Mannheim, O 3, 4a, II. St., Planken. Telefon No. 676.

Lehrlingsgesuche. Eine Anzahl dem Vorkursus hundert- und Gellagesinterieur hat sich einen jungen Mann aus adl. Familie, der die Berechnung zum einj. u. Dent hat, als Lehrling auf dem Bureau...

C4, 14 2. Stad, 1000 m. D1, 3 III. Paradenplatz, 1000 m. E3, 5 2. Stad, 1000 m. G5, 12 3. Stad, 1000 m. G7, 19 1. Stad, 1000 m.

Butter u. Käse-Haus. Jean Reinhardt S 1, 7 Q 3, 1. Trauringe. das Gold ist massiv u. gleichmäßig geflechtet ohne Mängel.

Schuhbranche. Zwei tüchtige braunerfundige Schuhmacherinnen gesucht. Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen an Sch. Girsh, Landau.

Hobelwerk Ludwigshafen a. Rh. Frankenthalerstrasse 86. Abrichten u. Bearbeiten von sämtl. Schreiner- u. Glaserarbeiten.

Mietgesuche. 4 Zimmer-Wohnung auf ausgestatt. mit Bad und Speisekammer, Nähe des Bahnhofs...

M2, 1 2. Stad, 1000 m. M3, 9 1. Stad, 1000 m. M7, 22 2. Stad, 1000 m. Q7, 14b 1. Stad, 1000 m.

Pomril. bestes Erfrischungsgetränk. Überall erhältlich. 70703

Stellen suchen. Pensionierter Beamter sucht leichte Beschäftigung gleichviel welcher Art, gegen geringes Gehalt...

Zahn-Atelier Karola Rubin P. 1, 6 neben dem Uhrgeschäft des Herrn LOTTERHOS P. 1, 6. Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose mittels Injektionsverfahren.

Jünger Kaufmann. Rotter Photographie u. Wollwarenhandlung, mit sämtlichen Warenarbeiten durchwegs vertraut, sucht Stellung per 1. Oktober eventl. früher. Offerten mit Referenzen an die Expedition d. Bl.

Zigarrenhaus Eug. Kaibel O5, 1. Spezial-Offerte 8 Pfg. Zigarre statt 2 Zt. in dieser Preislage auf dem Markt! No. 28

Buchdrucker gesucht. Sp. intelligentes Mädchen, mit allen Hausarbeiten vertraut und mit guten Kenntn. sucht per 1. Stelle als Stütze oder Jungfer. Off. D. H. u. Nr. 26624 an die Exped.

Frachtbriele. alle Art, stets vorräthig in der Dr. S. Haas Buchdruckerl.

Mietgesuch. Für Erziehung einer kleinen Konditorei mit Café wird u. anhaltend ein tüchtiger Kochmann in bester Beschäftigung ein Laden mit passenden Lokalitäten u. Wohn. zu suchen...

M3, 9 1. Stad, 1000 m. M7, 22 2. Stad, 1000 m. Q7, 14b 1. Stad, 1000 m. R7, 7 2. Stad, 1000 m.

Möbl. Zimmer. C3, 4 1. Stad, 1000 m. C4, 15 2. Stad, 1000 m.

Mittag- u. Abendtisch. 2, 5 1. Stad, 1000 m. Mittag- u. Abendtisch für kleine Familien und Familien. 18 St. beim 30 St.

Herm. Herth. J. 1, 7. Breitstrasse Allgem. Rabattmarken. Angenehmen Ferienaufenthalt. Rabel Schiller str. 10. Mannheim, 13. Aug. 1914

Ein ordentl. Mädchen. das etwas hässlich, haben kann, gesucht. 26071

Frachtbriele. alle Art, stets vorräthig in der Dr. S. Haas Buchdruckerl.

Möbl. Zimmer. C3, 4 1. Stad, 1000 m. C4, 15 2. Stad, 1000 m.

Mittag- u. Abendtisch. 2, 5 1. Stad, 1000 m. Mittag- u. Abendtisch für kleine Familien und Familien. 18 St. beim 30 St.

